

2.

2 | bei Ihrer letzten Anwesenheit in München am 18. November vor. Jahres, es sei nunmehr entschieden, daß meine Abhandlung über Berthold und Bernold im Januar 1937 als Beiheft zum Deutschen Archiv in Druck gehen solle. Da ich bisher keine Korrekturen erhalten habe, darf ich vielleicht bitten, wenn der Druck aus irgend welchen Gründen für längere Zeit aufgeschoben sein sollte, mir gelegentlich davon Nachricht zu geben.

Außerdem glaube ich Ihnen folgendes nicht vorenthalten zu dürfen. Herr Professor Dr. E. von Guttentberg schrieb mir am 7. Februar d. J. einen sehr unglücklichen Brief, in dem er mir, im Auftrag des Grafen Schönborn, mitteilte, daß der II. Vorsitzende der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Herr Oberbürgermeister Memmel von Würzburg, den Grafen in aller Form habe wissen lassen, daß er von den seinerzeitigen Ereignissen in Erlangen, die zu meinem Ausscheiden führten, unterrichtet sei und deshalb für ihn und die übrigen Parteigenossen im Ausschuß der Gesellschaft ein weiteres Zusammenarbeiten mit mir nicht möglich sei. Falls keine Änderung eintrete, müsse er mit sämtlichen Parteigenossen, die der Gesellschaft angehörten, seinerseits den Austritt erklären. - Ich habe daraufhin umgehend an den Grafen meinen Austritt aus dem Ausschuß erklärt. Ich habe die sehr bestimmte Vermutung, daß ein seit langem in Franken tätiger Herr an diesem Auftreten des Herrn Oberbürgermeister Memmel - direkt oder durch Mittelsmänner - sehr beteiligt ist. Und ich vermute weiter, daß derselbe Herr alles daran setzen wird, um bei der bayerischen Landeskommision dasselbe Ergebnis zu erreichen. Hier liegen zwar die Verhältnisse im allgemeinen anders als in Franken; aber durch Information geeigneter Stellen dürfte sich auch hier gewiß manches erreichen lassen. - Ich bin zwar nicht in dem Maße wie manche Gelehrte auf die Gemeinschaftsarbeit und solche aus öffentlichen Mitteln eingestellt und angewiesen, aber ich würde von mir aus meine Kräfte, soweit sie sich verwerten lassen, nicht entzogen haben. Aber wenn von entsprechend eingestellten Zeitgenossen daran gearbeitet werden sollte, mir jede Publikation in Deutschland unmöglich zu machen, so würde ich mich wohl danach umsehen müssen, meine noch durchaus unverminderten Kräfte, deren meine Familie noch bedarf, zu verwerten, wie es eben geht. - Ich darf noch erwähnen, daß meine übrigen Differenzen mit der Gesellschaft für fränkische Geschichte, die ich im vorigen Herbst erwähnte, durch direkte Korrespondenz mit dem Grafen in einer für mich befriedigenden Weise beigelegt und erledigt sind.

Schließlich kann ich noch etwas Erfreulicheres kurz berühren. In den nächsten Tagen erscheint der zweite Teil meines Handbuches über das Spätere Mittelalter, bis 1519. Ich habe dem Verlag Auftrag gegeben, Ihnen ein Exemplar des ganzen Bandes zugehen zu lassen. Ich hoffe, daß, wenn Ihnen einmal die Zeit nicht mehr das Opfer des Verzichts auf jede eigene wissenschaftliche Tätigkeit zumutet, Ihnen dieser Band für Lehrtätigkeit oder eigene Arbeit vielleicht gelegentlich von Nutzen sein kann, und bitte ihn in diesem Sinne anzunehmen. Indem ich mich Ihnen bestens empfehle, unterzeichne ich mit

Heil Hitler!

ganz ergebenst Ihr

B. Schneider.